

in die aktuelle Forschungsliteratur hätte solche Fehleinschätzungen vermeiden können.

Im Kapitel „Die Großen der Geschichte“ (131-160) wenden sich die Autoren der umfangreichen Rezeption historischer Persönlichkeiten in der Kinder- und Jugendliteratur zu. In einem einführenden Essay wird ausführlich über die HANNIBAL-Rezeption von der Kaiserzeit bis in die Gegenwart informiert. Leider wird dabei nicht deutlich, dass MIRKO JELUSICH, der im Jahre 1934 einen Hannibal-Roman veröffentlichte, ein führender Nationalsozialist war und sein Buch nationalsozialistischen Zielsetzungen diente. Sodann finden sich instruktive Exponate zu ALEXANDER DEM GROSSEN, SOKRATES, SPARTAKUS und CAESAR.

In den beiden letzten Abschnitten „Schauplätze der Antike“ (161-182) und „Alltag, religiöse Sitten, Spiele“ (182-200) stehen sachkundliche Themen im Vordergrund. Neben Publikationen aus dem 19. Jahrhundert finden sich in nennenswertem Umfang auch aktuelle Kinder- und Jugendbücher, wie z. B. *Wie lebten die Römer?* (1998), das ja bekanntlich auch in lateinischer Übersetzung *Quomodo vivebant Romani?* erschienen ist, wovon der Leser jedoch nichts erfährt.

Mit „Auf zum Olymp“ ist den Autoren ein materialreiches und ausgesprochen informatives Buch gelungen, das einen guten Überblick über die Geschichte der Antikerezeption im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur bietet. Wenn man etwas bemängeln möchte, dann doch wohl nur, dass die breite Rezeption in der Kinder- und Jugendliteratur in der Gegenwart (einschließlich der Bücher zum altsprachlichen Unterricht) nicht im gebührenden Maße berücksichtigt wurde.

STEFAN KIPF

Duden. Fremdwörterbuch, 8., neubearb. und erweit. Aufl. (Duden Bd. 5). 2005. 1104 S. (ISBN 3-411-04058-0). Duden. Universalwörterbuch, 5., überarb. Aufl. 2003. 1892 S. (ISBN 3-411-05505-7). Beide: Dudenverlag Mannheim usw.

Wieder hat der Dudenverlag mehrere auch für AltsprachlerInnen unentbehrliche Wissensspeicher bereitgestellt. Einige können nur genannt¹, Duden-Band 5 und das „Deutsche Universalwörter-

terbuch“ sollen hier gewürdigt werden. Auf den Rechtschreibungs-Duden (zuletzt: 2004), der im Juli 2006 neu herauskommt, gehe ich zu gegebener Zeit ein. (Zur 22. Aufl. [2000] s. meine Rez. in: FC 3/2000, 186f.) Zum „Großen Fremdwörterbuch [hier: FWB]“ s. meine Rez. FC 3/2004, 250f. (es ist nicht mit dem historischen „Deutschen FWB“ zu verwechseln; dazu meine Rez. AAHG 50, 1997, 50ff.; 56, 2003, 254ff.; 59 [2006]), zum „Duden. Wörterbuch medizinischer Ausdrücke“, 7., vollst. überarb. und erg. Aufl. (2003) die Rez. in FC 3/2003, 177f.

Die neueste Ausgabe des Duden-FWB enthält gegenüber der 7. Aufl. (2001, s. meine Rez. FC 3/2004, 250f.) 2000 zusätzliche Lemmata, also insgesamt 55000, darunter viel Altsprachliches, z. B. (Griechisches und Lateinisches ist im folgenden kursiv gesetzt): *Alumna/~us*, „HochschulabsolventIn“, *Low-Budget*, *Eurokrat*, *SARS/Sars* (*Severe acute respiratory syndrome*), *suboptimal* (keine Prägung von DORIS SCHRÖDER-KÖPF: Ich habe Belege seit „SPIEGEL“ 21/2001), *Taikonaut* (chinesischer Weltraumfahrer), *Turbokapitalismus*; an Nichtaltsprachlichem etwa: *Alcopops*, *Messie*, *Phishing*; *Tamagotchi*.

Die Lexik unserer schnelllebigen Zeit verändert, vor allem: erweitert sich ständig: Fast täglich kommen durch die Medien neue Bezeichnungen in Umlauf, von denen viele bleiben; nicht alles „Alte“ wird gleich obsolet, und dem Umfang eines Duden-Bandes sind natürliche Grenzen gesetzt. Trotzdem sei einiges zur Neuaufnahme vorgeschlagen (Altsprachliches kursiv): *Biopic*, *Emotionsquotient/EQ* (Gegenstück zum IQ), *Erz-/erz-(~bischof, ~konservativ < arch(i)-*; mit dem Metall hat es nichts zu tun), *Filia* (*hospitalis*; die „alte Burschenherrlichkeit“ ist z. B. im Stichwort *Gaudeamus igitur* berücksichtigt), *feien/gefeit* (< *Fee* < *Fata*; ebenfalls eingedeutschtes *benedeien* ist verzeichnet, ohne Herkunftsangabe, wie übrigens auch *vermaledeien*²), *Format* „Fernsehsendung“, *Karriereknick* (~frau ist drin), *Malus* auch als Terminus ärztlicher Abrechnung (nicht nur im Versicherungswesen und beim Abitur), *Masterplan*, *Parallelgesellschaft*, *Sekundärtugend*, *Spindoktor*, *Telenovela*, *Transe*. Mehrfach ist Griechisches/Lateinisches mit deutschem Vorderglied aufgenommen; wo bleibt „Anschubfinanzierung“

und so häufiges verdeutlichendes „gegenfinanzieren“? (*finanzieren* allein täte es auch; das Präfix soll wohl andeuten, dass man nicht einfach nur – vorhandenes – Geld bereitstellen, sondern Geld erst woanders wegnehmen muss.) An Zusammensetzungen von Fremdwort und deutschem Wort vermisst man „Elefantenhochzeit“ (dieses Lexem muss demjenigen nicht klar sein, der nur *Elefant* und „Hochzeit“ kennt), *Filetstück* (im übertragenen Sinn), *Frontalunterricht*, *Nachhaltigkeitsfaktor*. Zu *final* „tödlich“ s. die oben erwähnte Rezension des „Deutschen Fremdwörterbuchs“. Es fehlen Kurzformen wie *Mathe*, *Reha* (*Abi*, *Anarcho*, *Disko*, *Fundi* u. a. sind genannt). Zu weiteren Lücken s. die oben erwähnte Rez. der 7. Auflage.

Posthum „nach dem Tod“ ist sekundäre Motivation („Volksetymologie“) zu *postum*, unter dem Einfluss von *humare* „beerdigen“ (*humus* „Erde“), wie schon lat. *posthumus* (s. Thes. ling. Lat.). – Neben engl. *Essay* ist seit PETER HACKS, wie schon früher einmal, franz. *Essai* üblich, aber meist mit Betonung der ersten Silbe; das Duden-FWB, 8. Aufl., lässt für *Essay* beide Betonungen zu. – Unbedingt geändert werden sollten die Stichwörter bei drei wichtigen nicht altsprachlichen Begriffen: *El Fatah*, *El Kaida*, *Fetwa*: im Deutschen sind „*Al Fatah* / *Al Kaida* / *Fatwa*“ üblich. – Gen./Dat./Akk. Sing. von *Autor* werden immer häufiger, auch im Druck, „des/dem/den *Autoren*“ gebildet, also wie der Plural; inzwischen hört man auch schon endbetonten Nom. Sing. *Autór*. Belege für „des *Autoren*“ habe ich aus Printmedien seit 2001; für „des *Agitatoren*“ sogar aus einem wissenschaftlichen Werk von 1997, den „Geschichtlichen Grundbegriffen“ 8, 2 S. 1006. Aber noch sagt keiner „des/dem/den *Motoren*“.

Das „Universalwörterbuch“, das umfassendste einbändige Bedeutungswörterbuch der deutschen Sprache, habe ich FC 2/2001, 143f. ausführlich gewürdigt. Was dort an Positivem über die 4. Auflage zu sagen war, sei hier nicht wiederholt. Unter den neuen altsprachlichen Stichwörtern nenne ich (Griechisches/Lateinisches ist kursiv gesetzt): *Homo-Ehe*, *Selbstmord-Attentäter*, *UNO-Mandat*; an Sonstigem wichtig z. B.: *Elternzeit*.

Vermisst wird: *AlthistorikerIn* (auch „Alte Geschichte“ gibt's nicht), *Boxenluder*, *Dosenpfand*,

Energydrink, *Eurofighter*, *Eineurojob*, *Format* „Fernsehsendung“, *Humankapital*, *Leitkultur* (die vor Jahren leidenschaftlich geführte Debatte lebt gerade wieder auf), *Masterstudiengang*, *ministrabel* „für ein Ministeramt in Betracht kommend“, *Paradigmenwechsel*, *Philhellenismus*³, *probiotisch*, *Grüner Punkt*, *Reformstau*, *Regierender Bürgermeister* (*Premierminister* ist drin), *Regietheater*, *SARS/Sars* (*Severe acute respiratory syndrome*; „Vogelgrippe“ konnte noch nicht aufgenommen sein), *Sperrminorität*, *Stadtmöblierung*, *Pisastudie*, *Tab* (z. B.: „*Power Tabs*“ für den Geschirrspüler), *Telenovela*, *Transe*. – Zu *Essay/Essai* sowie zur Deklination von *Autor* s. o. zum Duden-FWB, zu *final* s. die oben erwähnte Rez. zum „Deutschen Fremdwörterbuch“. – An nicht Altsprachlichem fehlt u. a.: *Alcopops*, *Al Fatah*, *Al Kaida*, *Dosenpfand*, *Friendly Fire*, *Frühbucher*, *Messie*, *oops*⁴, *Ost-Erweiterung*, *pfandfrei*, *Phishing*, *satt* (nachgestellt = „reichlich“), *sich einmischen* (positiv), *Schmetterlinge im Bauch*. – Leider ist vieles von dem FC 2/2001, 143f. vermissten Alt- und Neusprachlichen noch nicht aufgenommen. – Dazu, dass es „*Fatwa*“ statt „*Fetwa*“ heißen muss, s. o. zum Duden-FWB. – „*Hype*“ ist, auch unabhängig von Werbung, vor allem „*Rummel*“. – Ist „*taff*“ = „*robust*“ wirklich Übernahme aus dem Jiddischen und nicht eindeutschende Schreibung von gleichbedeutendem engl. „*tough*“?⁵ – Die Aufnahme weiterer Wörter/Wortverbindungen kostet Platz. Er wäre besonders durch Weglassung von Bezeichnungen wie „*Eineurostück*“, „*Fünfeuroschein*“, „*Toiletentür: Tür der Toilette*“ zu gewinnen, die aus sich heraus klar sind, zumindest für MuttersprachlerInnen. Offenbar ist hier, wie ich schon FC 2/2000, 144 vermutete, an ausländische BenutzerInnen gedacht, die nicht nur die ihnen begehrenden Lexeme verstehen wollen, sondern die sich auch vergewissern möchten, ob Wörter/Wortverbindungen, die sie sich aufgrund ihrer bisher erworbenen Deutschkenntnisse selbst bilden, tatsächlich üblich sind. Aber dann wären auch andere, für MuttersprachlerInnen verständliche Lexeme wie „*Diätenerhöhung*“, „*Lösegeldforderung*“ zu erwarten. Zuweilen waltet da übrigens eine gewisse Inkonsequenz: Wenn „*Risikogeburt*“ ein Lemma hat, könnte auch „*Risikoschwangerschaft*“ eines haben; letzteres ist aber im Stichwort

„Risiko-“ lediglich zusammen mit anderen Komposita genannt.

Man benutzt gern und mit Gewinn die beiden hier vorgestellten Nachschlagewerke und freut sich auf weitere verbesserte Auflagen.

Anmerkungen:

- 1) Duden. Das Bedeutungswörterbuch, 3., neubearb. und erweiter. Aufl. (Duden 10) Mannheim usw. 2002; Duden. Standardwörterbuch Deutsch als Fremdsprache, Mannheim usw. 2003; Duden. Das Bildwörterbuch, 6., neubearb. und erweiter. Aufl. (Duden 3), Mannheim usw. 2005; Duden. Das Synonymwörterbuch, 3., völlig neu bearb. Aufl. (Duden 8), Mannheim usw. 2004. Zu Franz Dornseiff, Deutscher Wortschatz nach Sachgruppen, 8. Aufl., Berlin, New York 2004 s. meine Rez. in: Muttersprache 115, 2005, 72-76.
- 2) Letzteres fehlt – ebenso wie nichtaltsprachliches „vermasseln“ (< Massel „Glück“; vgl. „Schlamassel“) – in: Duden. Das Herkunftswörterbuch, 3., völlig neu bearb. und erweiter. Aufl. (Duden 7), Mannheim usw. 2001. Verzeichnet sind *feien* usw. bei Kluge/Seebold,

Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24., durchges. und erweiter. Aufl. Berlin, New York 2002, *feien*, *vermaledeien* und „vermasseln“ bei Wolfgang Pfeiffer, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1989 u. ö.

- 3) Über Philhellenen und Philhellenismus in Antike und Nachantike: J. Werner, „We are all Greeks“, in: Geschehenes und Geschriebenes. Studien zu Ehren von Günther S. Henrich und Klaus-Peter Matschke, Leipzig 2005, 491-506.
- 4) Der häufig auch schon gedruckte, je nach Zusammenhang unterschiedlich zu deutende Ausruf „oops!“ begegnet zugleich in anderen Schreibungen, z.B.: *upps*; bisher dominiert die einzige im Englischen übliche, also „oops“, s. The New Oxford Dictionary of English, 1998 u. ö. – C. T. Onions The Oxford Dictionary of English Etymology, 1966 u. ö., hat das Wort nicht.
- 5) „The New Oxford Dictionary“, Onions und Carstensen/Busse, Anglizismen-Wörterbuch 3, Berlin, New York 1996 betrachten es als originalgermanisch. Kluge/Seebold, das Duden-Herkunftswörterbuch und Pfeiffer haben beide Wörter nicht.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Leserforum

Pax oder paix: ?

Zwischen Französisch und Latein sollte kein Unfrieden herrschen.

Als Fachkollegin mit der Fächerkombination Französisch und Latein möchte ich zu der von KLAUS WESTPHALEN behandelten Problematik (in: FORUM CLASSICUM 2/2006) einige Gesichtspunkte beisteuern; leider kenne ich nicht die Tabelle von CHRISTIANE NEVELING, auf die sich der Autor bezieht.

Zu den genannten Stichpunkten sei jedoch Folgendes erwähnt:

1. Schriftbild und Aussprache des Französischen haben sich meist nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten aus dem Lateinischen entwickelt, wobei die Schrift oft auf einem älteren Stadium stehengeblieben ist als die heutige Aussprache. Schon mithilfe einer kleinen Anzahl so genannter „Lautgesetze“ (betontes kurzes *i* und langes *e* > *ei* > *oi*: *quid* > *quoi*; betontes kurzes *e* > *ie*: *heri hier*; *au* > *o*: *causa* > *chose*; usw.) kann man Schülern die Herkunft und Entwicklung der meisten französischen Wörter begreiflich machen. Deren Kenntnis erlaubt auch

die Zuordnung der Lautverhältnisse anderer romanischer Sprachen zu Zwischenstufen der Lautentwicklung auf dem Weg zum Französischen.

2. Bei der Intonation kann auf Veränderungen hingewiesen werden, die mit der Überlagerung durch den germanischen Akzent einhergingen (z. B.: Fortfall unbetonter Silben: *illorum* > *leur* / *anima* > *âme*; Diphtongierung der betonten Vokale; Fortfall der unbetonten Endsilben führt zur Endbetonung im Französischen; usw.).
3. Für das Erlernen des französischen Formensystems ist die Beherrschung des lateinischen Formensystems sehr hilfreich. Wie sollte man sonst die vielen Flexionsendungen, insbesondere die stummen, nur noch in der Schreibung vorhandenen Endungen erklären?

Die Existenz verschiedener Konjugationsklassen im Französischen (Verben auf *-er* < *a*-Konj., auf *-re* < *konson.* Konj., auf *-ir* < *i*-Konj., auf *-oir* < *e*-Konj.) ist nur auf der Grundlage des Lateinischen zu verstehen.

Das Gleiche gilt für die Fülle der so genann-